



**ALKOHOL?
WENIGER IST
BESSER!**

www.aktionswoche-alkohol.de

Pressegespräch am 11.05.2017, 14 – 15:30 Uhr
Frühe Intervention durch Hausärzte hilft

HINTERGRUND

Projekt

„Über Sucht reden lernen – Suchtselbsthilfe spricht (eigene) Hausärzte an“

80 % der Menschen mit alkoholbezogenen Problemen suchen mindestens einmal jährlich ihren Hausarzt auf. Dies bietet eine

große Chance, mehr Betroffene früher in suchtbezogene Hilfen zu vermitteln. Daher wird die LS-LSA im Rahmen der Aktionswoche Alkohol 2017 mit dem Facharbeitskreis Suchtselbsthilfe wie bereits 2009 und 2011 wieder dieses Projekt durchführen.

Vielen der heute abstinent lebenden Alkoholiker hat es geholfen, dass Ihre Hausärzte sie auf ihren problematischen Alkoholkonsum angesprochen haben. Andere hätten sich rückblickend gewünscht, von ihrem Hausarzt auf ihr Trinkverhalten angesprochen zu werden.

Die LS-LSA möchte mit der Neuauflage des Projektes erneut einen Impuls setzen und die Hausärzte motivieren, Betroffene anzusprechen. In Sachsen-Anhalt werden 23 aktive Mitglieder von Selbsthilfegruppen in der Aktionswoche Alkohol ein Gespräch mit ihrem Hausarzt zu führen und Informationsmaterialien übergeben. Ziel ist, das Ansprechen von Suchtproblemen zu erleichtern und so die Vermittlung Betroffener aus der Arztpraxis an Selbsthilfegruppen und in Suchtberatungsstellen zu unterstützen.

Die Kassenärztliche Vereinigung Sachsen-Anhalt als Kooperationspartner informierte alle niedergelassenen Ärzte mit ihrer Zeitschrift „PRO“ über die Aktion. Den Text finden Sie hier auf Seite 145:

http://cms.kvsa.de/presse/publikationen/pro_offizielles_mitteilungsblatt_der_kv_sachsen_anhalt/2017/pro_42017.html?type=123

Rückfragen zum Projekt an: Janine Krügel

Daten und Fakten zum Thema Alkohol

Laut Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen – DHS kann trotz eines geringen Konsumrückgangs keine Entwarnung gegeben werden. Wie die Ergebnisse repräsentativer Umfragen und Hochrechnungen des Statistischen Bundesamtes zeigen, sind **insgesamt 3,38 Mio. Erwachsene in Deutschland von einer alkoholbezogenen Störung in den letzten zwölf Monaten betroffen (Missbrauch: 1,61 Mio.; Abhängigkeit: 1,77 Mio.)**. 74.000 Todesfälle werden jährlich durch Alkoholkonsum oder den kombinierten Konsum von Tabak und Alkohol verursacht.

Die Diagnose „**Psychische und Verhaltensstörungen durch Alkohol (F 10)**“ war **im Jahr 2016** die zweithäufigste Einzeldiagnose in Krankenhäusern. Bei **Männern war dies sogar die häufigste Hauptdiagnose** in Krankenhäusern.

Pro 100.000 Einwohner waren im Bundesdurchschnitt mit dieser Diagnose 197 Männer im Krankenhaus und 80 Frauen. In Sachsen-Anhalt waren dies sogar 281 Männer und 75 Frauen. In Sachsen-Anhalt gab es im Jahr 2015 3.092 dieser Behandlungen bei Männern und 857 dieser Behandlungen bei Frauen (Daten: Statistisches Bundesamt H1 – Gesundheit). Das Gesundheitsziel des Landes „Senkung des Anteils an Rauchern in der Bevölkerung und der alkoholbedingten Gesundheitsschäden auf Bundesdurchschnitt“ muss daher weiter verfolgt werden.

Möglichst frühe Intervention bei beginnenden Problemen

Alkohol und Tabak sind in Deutschland leicht zugänglich und preiswert. Deswegen müssen wir gegensteuern, damit Kinder und Jugendliche geschützt und gestärkt werden. Information über die Gesundheitsgefahren, die über die Suchtgefahren hinaus bestehen, sind wichtig für alle. Und: wir müssen Menschen mit beginnenden Problemen möglichst früh dort mit unserer Hilfe erreichen, wo sie sich bereits befinden. Die Arztpraxis ist ein besonders wichtiger Ort.

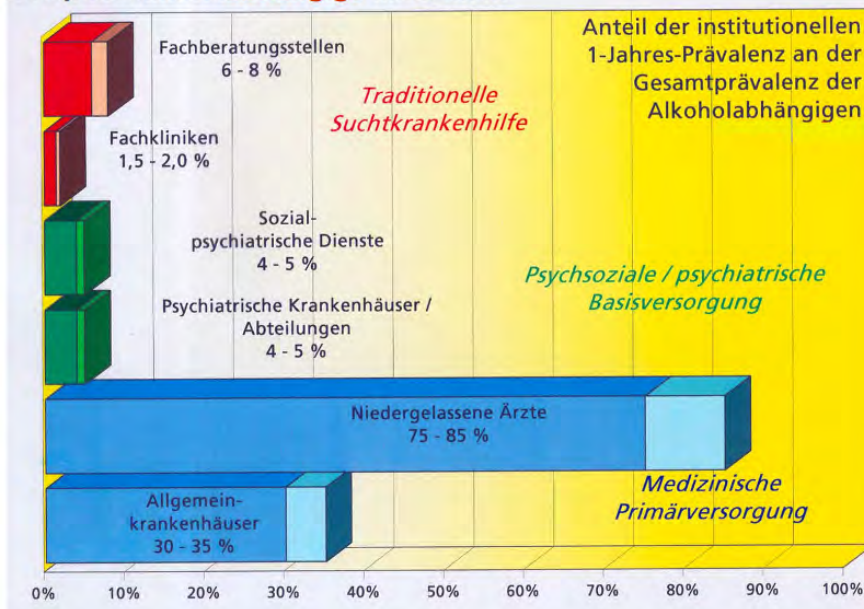
Grundsatzinformationen zu diesem Thema bietet die Ausarbeitung des Drogen- und Suchtrates der Bundesregierung „Empfehlungen zur Früherkennung und Frühintervention bei alkoholbezogenen Störungen“, hier herunterzuladen:

http://www.ls-suchtfragen-lsa.de/data/mediapool/dsr_fr_erkennung.pdf

Wie finden Menschen in die Suchthilfe?

Die traditionelle Suchthilfe (Suchtberatungsstellen, Fachkliniken, Gesundheitsämter, Fachabteilungen in Krankenhäusern) erreicht gemeinsam etwa 14-20% der Betroffenen.

Beispiel: alkoholabhängige Menschen



In die Suchtberatungsstellen in Sachsen-Anhalt kommen jährlich etwa 6.000 Menschen mit Alkoholproblemen.

Von diesen wurden 2015 rd. 5% durch den Hausarzt vermittelt, etwa 13% aus dem Krankenhaus.

Aber wir wissen auch:

80% der Alkoholkranken gehen 1x pro Jahr zum Hausarzt.

Jedes 5.-8. Krankenhausbett ist ein Suchtbett.

Schaubild: nach Günther Wienberg¹ (2001)²

=> Ärzte könnten viel mehr Menschen mit Suchtproblemen den Weg in die Suchthilfe zeigen, aber es gibt Hemmnisse und Unsicherheiten.

Deshalb gehen Selbstbetroffene auf ihre Ärzte zu. Sie bringen ihre Erfahrungen aus ihrer Krankheitsgeschichte und Materialien:

Verzeichnis der Suchtselbsthilfegruppen

Flyer für Betroffene



Verzeichnis der Suchtberatungsstellen

Terminblocks mit Link Suchthilfewegweiser Sachsen-Anhalt



Suchtberatungsstelle	Anschrift	Telefon	E-Mail
ASB GutsMuths	Mittheimweg 1, 06848 GutsMuths	0346 306 31 20	guts@gutsmuths.de
ASB GutsMuths	Postfach 1000, 06848 GutsMuths	0346 306 31 20	guts@gutsmuths.de
ASB GutsMuths	Postfach 1000, 06848 GutsMuths	0346 306 31 20	guts@gutsmuths.de
ASB GutsMuths	Postfach 1000, 06848 GutsMuths	0346 306 31 20	guts@gutsmuths.de
ASB GutsMuths	Postfach 1000, 06848 GutsMuths	0346 306 31 20	guts@gutsmuths.de
ASB GutsMuths	Postfach 1000, 06848 GutsMuths	0346 306 31 20	guts@gutsmuths.de
ASB GutsMuths	Postfach 1000, 06848 GutsMuths	0346 306 31 20	guts@gutsmuths.de
ASB GutsMuths	Postfach 1000, 06848 GutsMuths	0346 306 31 20	guts@gutsmuths.de
ASB GutsMuths	Postfach 1000, 06848 GutsMuths	0346 306 31 20	guts@gutsmuths.de
ASB GutsMuths	Postfach 1000, 06848 GutsMuths	0346 306 31 20	guts@gutsmuths.de
ASB GutsMuths	Postfach 1000, 06848 GutsMuths	0346 306 31 20	guts@gutsmuths.de
ASB GutsMuths	Postfach 1000, 06848 GutsMuths	0346 306 31 20	guts@gutsmuths.de
ASB GutsMuths	Postfach 1000, 06848 GutsMuths	0346 306 31 20	guts@gutsmuths.de
ASB GutsMuths	Postfach 1000, 06848 GutsMuths	0346 306 31 20	guts@gutsmuths.de
ASB GutsMuths	Postfach 1000, 06848 GutsMuths	0346 306 31 20	guts@gutsmuths.de
ASB GutsMuths	Postfach 1000, 06848 GutsMuths	0346 306 31 20	guts@gutsmuths.de

¹ <http://www.bethel.de/ueber-uns/vorstand/professor-dr-guenther-wienberg.html>

² http://www.dhs.de/fileadmin/user_upload/pdf/Veranstaltungen/Fachkonferenz_2005/beitrag_wienberg_fk05.pdf

Ärztliche Ansprache auf diese Weise finden Betroffene hilfreich:

- **Nachdrückliche Ansprache „bleibt haften“:** keine oder lapidare Ansprache kann als stillschweigendes Einverständnis oder Missachtung erlebt werden
- **Klare direkte Ansprache ohne Vorwurf oder „in- Schubladen-stecken“**
- **Kurze klare Ansprache auch zwischen „Tür und Angel“** hilft: im privaten Bereich, im Arbeitskontext, im Behandlungskontext von Familienangehörigen (z.B. Kinderarzt)
- **Informationen zur Erkrankung und zu Hilfsangeboten, für Betroffene und Angehörige**
- **Tür öffnen:** Direkten Verweis an Hilfsangebote, z.B. Suchtberatung oder Suchtselbsthilfe (hier gibt es Zeit zum Reden und weitere Hilfen)
- **Klare Ansage, z.B.: „Sie gehen morgen in die Suchtberatung“**

Voraussetzungen für kurze ärztliche Interventionen:

- **Wissen um die eigene Wirksamkeit:** Bereits die gezielte Übergabe eines Info-Flyers durch den behandelnden Arzt an Patienten, bei denen Hinweise auf erhöhten Alkoholkonsum vorliegen, hat positive Auswirkungen auf das Trinkverhalten. Dasselbe gilt für den „ärztlichen Ratschlag“³.
- **Erfahrungen Betroffener zeigen die große Bedeutung des ärztlichen Verhaltens,** auch wenn Suchtbetroffene häufig einen längeren Weg bis zu gesünderen Verhaltensentscheidungen gehen.
- **Kenntnis der regionalen Suchthilfe und möglichst auch ihrer Aufgaben:** Suchtberatungsstelle, Suchtselbsthilfegruppe, Gesundheitsamt; Entzugsbehandlung ist nur ein - zeitlich sehr begrenzter - Baustein in der Suchthilfe

Das kann jeder Arzt (mindestens) tun:

- Information über Suchthilfe in der Praxis haben
- Auf Sucht-Anzeichen „hinter“ dem Behandlungsanliegen achten
- Ansprechen: Ratschlag + Flyer + Anschrift Suchtberatung und Selbsthilfe
- Kontakt herstellen zu Suchtberatung und Selbsthilfe
- Geduld haben, auf eigene Wirksamkeit vertrauen: „Herstellung von Behandlungsfähigkeit“
- In Absprache mit ambulanter Beratung: Mitwirkung an Vermittlung in weitergehende Hilfen
- Beim nächsten Arztbesuch: Nachfragen!

Rückfragen an: Helga Meeßen-Hühne

³ Kristenson 1984, 1987, in: Ulrich John et al.: Prävalenz und Sekundärprävention von Alkoholmissbrauch und Abhängigkeit in der medizinischen Versorgung; Schriftenreihe des BMG 1996, Bd. 71